Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 39

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Guckfastenbildchen aus der st. gall. Lohnbewegung.

Die gut situierte Schulgemeinde Waldtirch schrieb sich Ende August kein Ruhmesblatt in die st. gall. Schulgeschichte. Sie lehnte ein Gutachten des Schulsrates betr. Gehaltserhöhung an die Lehrer ab. Es wurde der Gemeinde zugemutet, von Fr. 1700 auf 1900 zu gehen. Die gleiche Gemeinde nahm auch erst nach dreimaliger Abstimmung eine Teuerungszulage an die HH. Geistlichkeit mit kleinem Mehr an. Ist es da zu verwundern, wenn liberale Blätter ihre Glossen zu solcher Rückständigkeit machen? Ist es zu verwundern, wenn sich am kant. Lehrertage so viele Freunde des Fixbesoldetenverbandes zeigten und die Sozialdemokratie mit ihrer aufdringlichen Propaganda in den Reihen st. gall. Lehrer mehr und mehr Anhänger gewinnt?

In G. sollte die Schulgemeinde einen Antrag des Schulrates genehmigen, der dahin ging, es sei dem ledigen Lehrer eine Teuerungszulage von Fr. 25.— (ich habe keine 0 vergessen) zu gewähren, also ganze 7 Cts. pro Tag. Der Sousverän aber war nobler und fixierte diese denn doch auf Fr. 100.—.

In W. bezeichnete der Schulpräsident anläßlich der Eingabe der Lehrerschaft um Teuerungszulagen diese als einen "modernen Unfug".

In R. glaubte der Schulpsleger berechtigt zu sein, von den Lehrern noch Fr. 50 Teuerungszulage zurückzusordern. Die Gemeinde hatte vor einem Jahr Fr. 100 Teuerungszulage bewilligt. Da nun der Staat seither auch solche auszahlte, wollte die Gemeinde ihre 50 % in Abzug bringen.

In Goßau stellte Hr. Kantonsrat Dr. Mäder an der Schulgemeinde den Antrag, der Schulrat möge an nächster Gemeinde ein Gutachten betr. Lehrer-Geschaltserhöhung vorlegen, was die Gemeinde einhellig bejahte.

Bücherschau.

Der rührige **Brachzeit-Bücher Verlag** Benziger u. Co., Einsiedeln hat, ermuntert durch die Erfolge, die eine erste Herausgabe von billigen, volkstümlichen, sittlich einwandfreien Bändchen fand, eine Fortsetzung und Erweiterung des Unternehmens bewerkstelligt. Wiederum ist der Preis nach dem Umfange der Büchlein sestgesetzt. So kostet ein Heft der I. Folge 25 Cts., der II. 35 Cts., der III. 50 Cts., der IV. 75 Cts., der VI. Fr. 1.25.

Die Fortsetzung der I. Folge beginnt mit Nr. 7: "Bostlagernd" und "Schuster Poldlmuß mit", von J. Schrönghamer-Deimdal. Es sind zwei naive Geschichten voll Poesie und Humor. Nr. 8: "Der Halbnarr" und "Eine Bagatelle" von Henriette Brey. Die erste Erzählung zeigt in farben-prächtiger, trastvoller Sprache das Peldentum eines armen Knechtleins, der seine ganze Habe für ein gutes Werk opsert; die zweite enthüllt ein russisches Gesellsschaftsbild aus den höhern Ständen, denen ein Menschenleben nur eine Bagatelle ist, das sie opsern, um eine Laune zu befriedigen. Nr. 9: "Die Mutter des Admirals" und "Das Größte aber ist die Liebe" von Maurus Car-

not. Zwei Kriegsgeschichten, an denen wir aufs neue die stilistischen Feinheiten der Sprache und den gemütstiesen Inhalt des gewiegten bündnerischen Erzählers bewundern. Nr. 10: "Die Kath" von Sophie v. Künsberg. Ein Treffer auf dem Gebiete der Volkserzählung, warm, frisch und lebenswahr! Nr. 11: "Das Trinelivon Meglisalp". G. Baumberger ist uns als tieser Kenner der schweiz. Volksseele und mächtiger Gestalter ihrer Eigenarten allzubekannt, als daß dieses Pestchen einer Empsehlung bedürfte. Nr. 12: "Die Ehesch eine n" von E. Kettner enthält eine humoristische Geschichte mit eigentümlichen Verwicklungen und der endlichen Bekehrung zweier Pagestolze. Das Ganze ist etwas unnatürlich.

Die Büchlein der II. Folge interessieren durch ihren seelenvollen Stoff: Nr. 1 "Gebankenfünden" von Sans Elden läßt uns einen tiefen Ginblick in bas Leben eines niedern Beamten tun, der aus Stolz beinahe einer schweren Ber-Der Stil sollte ein wenig forgfältiger sein. suchung erliegt. Fremdwörter wie S. 23 "er entwarf einen Recherchierungsplan", durften heute ein übermundener Standpunkt fein, besonders bei einem Reichsbeutschen. Mr. 2 "Der Hölzle" und "Drei Könige". Jenes ist eine prächtige Geschichte, voll tiefer Erziehungsmahrheiten; dieses, nicht minder schön, zeigt das Glück und den Segen einer guten kinderreichen Familie. Kr. 3 "Komödie der Irrungen" und "Janko, der Musikant" von Heinrich Sienkiewicz. In beiden Erzählungen offenbart sich das große epische Talent des berühmten Polen. Nr. 4 "Die Nachbarhäuser" von Ev. von Büt schildert das Unheil, das ein boses, zanksüchtiges Weib anrichten kann; ein etwas abgegriffenes Thema. Nr. 5 "Bia dolorosa" von N. Ogloblin. Eine stark realistisch gefärbte Darstellung ruffischer Unordnung und Gewiffenslosigkeit, ohne große Kunst in Stil und Gestaltung!

In der III. Folge erscheint als Nr. 1 "Der fahrende Schüler" von Max. Kern. Eine Dumoreske, voll mittelalterlicher Rauflust und klirrendem Wassensgetöse, umrahmt von der Romantik einer jungen Liebe! Nr. 2 "Um Recht und Ehre" von Beit Dierling enthält eine Bauerngeschichte aus Niederösterreich. Schlecht und recht werden uns Bauern voll Leidenschaft vor Augen geführt. Weder die Fabel, noch ihre Gestaltung ragt über das gewöhnliche Maß hinaus!

Die IV. Folge bringt in der 1. Nummer "Im ersten Semester" von Ferd. Bonn eine rührende, aus dem Leben gegriffene Schilderung eines Universistätsstudenten, der im Strudel der akademischen Freiheit als Korpsstudent auf tragische Weise untergeht. Schon Tausende haben den gleichen Weg zum Abgrund beschritten. Das Büchlein sagt unaufdringtich: Wehre den Anfängen! Nr. 2 "Ein Schreibs ehler" von L. Lange, leidet an großen Unwahrscheinlichkeiten. Das ganze erscheint als zu gemacht; es erregt wohl die Neugierde, aber sesselt nicht; auch sprachlich nicht!

Von der VI. Folge erschien erst ein Heft, betitelt: "Am Feind" von K. Böttcher. Es umfaßt 12 Kriegserzählungen von sehr ungleichem Werte. Die einen tragen das Gepräge persönlichen Erlebens an sich und spiegeln es prächtig wieder; andere sind zu sehr ein Gebilde überquellender Phantasie, die sich auch in der überschäumenden Sprache kundgibt, die wahre Ungeheuer von Beiwörtern schasst, wie z. B. auf Seite 12 "Die rotkettenankerbestickte Zipselslagge". Größere Nüchsternheit gewänne den Leser mehr!

Frobenius, **Bogelschaukarte der Schweiz.** Farbendruck, Format 48×70 cm, gefalzt in Leinenumschlag oder ungefalzt in Rollenpackung. Blatt I und II je Fr. 2.50. Berlag Frobenius, Basel.

Das zweite Blatt dieses volkstümlichen Kartenwerkes ist erschienen. Wie das erste Blatt die Zentralschweiz, Graubünden, Tessin und das Wallis dis Sitten umsaßt, so zeigt das zweite die Westschweiz. Farbenprächtig erstehen vor uns die Landschaften des schweizer. und französ Jura und die Hochebenen zwischen Leman und Neuenburgersee. Die zwei Seen glänzen wie Smaragde in der farbensatten Gegend. Der Süden ist begrenzt vom Combin und dem Großen St. Bernhard. Was wir vom ersten Blatt schrieben gilt auch für dieses: selbst die landschaftlichen Schönheiten unserer Peimat gelangen durch die lebhaste Farbigkeit des Bildes zum Ausdruck. Daher ist es ein vorzügliches Mittel für den geographischen Anschauzungsunterricht, besonders für die Volksschule zur Einführung in die Landeskunde.

Graduale sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ de Tempore et de Sanctis etc. Editio Ratisbonensis altera juxta Vaticanam. Ausgabe auf indischem Papier. (Dicke des gebundenen Bandes nur 20 mm, Gewicht 500 gr, Preisgebunden 8 Mt.) Berlag F. Pustet, Regensburg.

Was dieser Ausgabe des offiziellen vollständigen Graduale einen besondern Borzug verleiht, das ist einerseits das handliche Format und das leichte Gewicht für die Hand des Sängers, anderseits werden, wie Referent aus Erfahrung bezeugen kann, Organisten, die den Choral aus der Original-Notation zu begleiten verstehen, den Borzug schähen, daß sowohl der Einband als das Papier auf dem Notenpult sich leicht legt, gegenüber dem leidigen Zuklappen anderer Ausgaben. Bei den Bestellungen verlange man aber ausdrücklich diese Ausgabe auf in dies sche Papier.

F. J. B.

Sin neues Volksstück für Heimatschuttheater. Im Verlag von G. R. Sauerländer u. Co. in Narau ist soeben "Noni, der Alpensohn", ein urchiges Schweizer Dialekt-Volksstück in drei Akten mit Gesang, Musik und Tanz von dem durch seine Volksliedersammlungen bereits in weitesten Kreisen rühmlichst bekannten A. L. Gaßmann, Musikdirektor in Sarnen, erschienen. Alle Freunde eines echten, gesunden Volktums werden daran große Freude haben. Der Versasser hat da eine Menge alter Volkslieder, Sagen und Gebräuche enge mit der Gesamthandlung zu verbinden gewußt, ja sogar ein neues, regelrechtes Volkslied entsteht im Lause dersselben. Das Stück spielt in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts teils auf dem Narehof am Fuße, teils auf den Abhängen und Höhen des Pilatus. Bodenständiges, sangesfrohes Ülplervolk seiert seine Feste und dabei erfüllt sich das Gesschick seiner besten Angehörigen, des aufrichtigen Wildhüters Batt, des verschmitzten Wilderers Zacher, des Helden Koni, der sast noch mehr als sür sein Rossi für die trauten Heimatsluren und Berge, "die liebi, schwyz", die er so ungern verläßt, begeistert ist.

Ein besonderer Borzug des Stückes dürste auch sein, daß darin in Wort und Schrift in bisher kaum anderswo erreichter Korrektheit vom trauten Liebesgeflüster bis zur größten Derbheit die Luzerner Mundart wiedergegeben ist, wie sie noch vor einigen Jahrzehnten in unsern Tälern und auf den Bergen vom Volke gesprochen wurde. Selbstverständlich kann aber das Stück auch in jeder andern

Schweizer Mundart aufgeführt werden. Für einsachere Verhältnisse sind bedeutende Kürzungen vorgesehen. Einzelne Teile des dritten Aktes können als Singspiel oder Szene aus dem Alplerseben für sich gespielt werden. Wir machen Vereine und Gesellschaften angelegentlichst auf diese gediegene Neuerscheinung ausmerksam und wünschen von Herzen, der "Koni" möchte recht bald irgendwo seine Uraufsührung erleben; ein großer Erfolg könnte bei einigermaßen ordentlicher Wiedersgabe kaum ausbleiben.

Harmonielehre in Unterrichtsbriesen von F. Emil Nacf für Lehrer — Organisten — Dirigenten 20. zum Selbstunterricht. 30 Briese, wöchentlich einer. Ueber 200 Aufgaben. — Jeweilen im folgenden Briese die Ausstößungen. Anregend und leichtfaßlich! Rein praktisch! Preis per Brief 60 Cts. Hübsche Mappe mit Goldtitel 75 Cts. In 3 Nachnahmen, alles franko. Verlag: J. Emil Naef, Stäsa (Zrch.)

Im Selbstverlage von J. Emil Naef, Musitdirektor in Stäsa, ist eine neue, praktische Harmonielehre in Unterrichtsbriefen erschienen. (Siehe Inseratenteil). Diese Unterrichtsbriefe, die vom Schreiber dieses zum großen Teil mit Interesse und Freude durchgearbeitet wurden, verraten den tüchtigen Methodiker, der, vom Leichten zum Schweren ausbauend und fortschreitend, es versteht, die an und für sich trockene Materie so zu gestalten, daß dem Lehrenden Lust und Liebe zur Sache daraus erwächst. Lehrern, Organisten und Dirigenten, die dieses Gebiet nur lückenhaft beherrschen, gerne nachhelsen möchten, denen es aber an Zeit und Gelegenheit sehlt, durch teure Privatstunden ihr Wissen und Können in der Harmonielehre zu ergänzen, sei dieses praktische Werk bestens empsohlen.

Lesceuch für schweizer. Fortbildungsschulen bearbeitet von Karl Führer, Lehrer in St. Gallen Ernst Reinhard, Sekundarlehrer in Bern. III. neubearbeitete Auslage. Verlag von Müller, Werder u. Co., Zürich 1916. 352 Seiten. Preis Fr. 3.50.

Die vorliegende Neuauflage weist eine Fülle neuen und neuesten, guten und sehr guten Lesestoffes in schönen Gruppen auf. Alles ist frisch und neu, nichts abgegriffen oder verblaßt. Der Gesinnung nach ist das Buch wohl das Ergebnis eines Kompromisses, wie er sich in den 3 Lesestücken über- freisinnige, konservative und sozialdemokratische Partei ausspricht.

Schenkungen an die "Schw.=Sch."

Von M			Fr. 5.—
Für ein Frei-Abonnement von G.			Fr. 5.—
Aus dem At. St. Gallen, an das	Defizit .		Fr. 100.—
Für Propagandazwecke			Fr. 200.—
Den hochherzigen Freunden der "S	dyw.=Sdj."	innigften	Dank!

An die Lehrerinnen.

Achtung! Wer mahrend den Exerzitien nebst der geistigen Rahrung auch der körperlichen Speise bedarf, vergesse nicht, die Brottarte mitzubringen.